

# DANIEL KÖLLERER Crazy Dani



**Er gilt als verrücktester Tennisprofi der Welt. Als Flegel, mit dem niemand trainieren will. Das schlechte Image des Österreichers Daniel Köllerer ist allerdings auch sein Trumpf. Plötzlich interessieren sich alle für ihn.**

**O**h diese verrückten Österreicher! Horst Skoff etwa, dessen Leben so tragisch-komisch-bizarriert in einem Hamburger Bordell endete. Oder Thomas Muster, der weiland mit zerschmettertem Knie und speziell angefertigter Schiene auf dem Court sitzend Bälle für sein Comeback drosch. Jetzt gibt es wieder so einen in der Alpenrepublik. Nur: Daniel Köllerer, 26 Jahre alt, Nummer 72 der Welt, ist noch abgedrehter als die prominenten Landsleute. *L'Equipe* verglich seine Grimassen auf dem

Platz mit denen von Jack Nicholson in „Shining“. Der Schweizer *Blick* schlagzeilte: „Gegen Köllerer war McEnroe ein Waisenknabe.“ „Crazy Dani“ nennt sich der Bürgerschreck, hat sogar sein eigenes Logo kreiert. Die Zunge ist gepierct. Auf seinen rechten Oberarm hat sich Köllerer die „Nummer 1“ tätowiert, auf den linken ein „?“ Auf dem Bauch prangt „Jesus walks with me“. So präsentiert er sich seiner Fangemeinde. Und die wird immer größer, seit er bei den US Open in der dritten

Runde Juan Martin del Potro einen begeisternden Kampflieferte und per gehechtem Lob für einen der spektakulärsten Punktgewinne des letzten Jahres sorgte. Was ist das für ein Typ, der Ballkinder anschreit, der Gegner wüst beschimpft, den die ATP wegen seiner Eskapaden schon einmal sechs Monate sperrte und mit dem niemand trainieren will? „Abseits des Platzes ist Daniel sensibel, freundlich, beliebt. Auf dem Court muss er seine Emotionen besser in den Griff bekommen“, sagt sein Manager Manfred

Nareyka. Um sich Köllerer zu nähern, hilft der Blick in die Vita. Aufgewachsen ist er in einfachen Verhältnissen. Der Vater arbeitet bei der Stadtreinigung. Weil Köllerer als Kind so dick war, verspotteten ihn die Mitschüler als „Wutzl“. Daraufhin schuftete er Tag und Nacht in der Muckibude und auf dem Court. Um schlank zu werden, stark. Um es allen zu zeigen. „Er ist ein Sklave seines Überhanges, aber auch ein Entertainer“, beschreibt ihn ORF-Reporter Andreas Du-Rieux.

### Eine tickende Zeitbombe

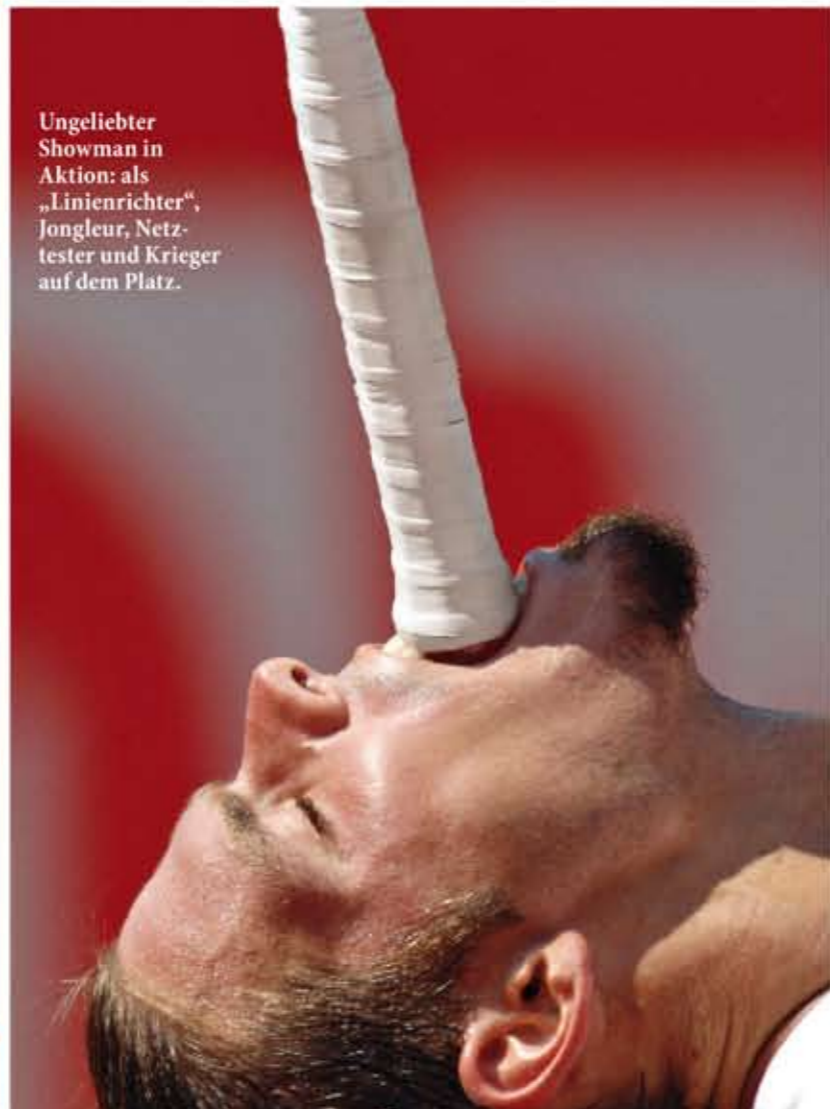
Das einschneidendste Erlebnis hatte Köllerer im April 2009. Seine Mutter starb nach langer Leidenszeit an Brustkrebs. Auf dem Sterbebett versprach ihr der Sohn, sich zu bessern. Da muss er einiges tun. „Vollidiot“ und „Dreckskerl“ sind die harmloseren Beschimpfungen. Nicolas Almagro nannte er einen „Hijo de puta“ – Hurensohn. „Wenn die Schiedsrichter alles verstehen würden, was er seinen Gegnern an den Kopf wirft, würde er ständig gesperrt werden“, glaubt Du-Rieux. Dennoch: Den Tod der Mutter sehen viele als Wendepunkt. Im letzten Jahr scharte Manager Nareyka ein neues Team um seinen Schützling. Eine zentrale Rolle spielt Mentalcoach

Axel Mitterer. Dessen Aufgabe: Köllerers negative in positive Energie umzuwandeln. „Er polarisiert. Für seine Gegner ist es nicht einfach, aber solche Charaktere braucht Tennis. Bei ihm vibriert die Luft“, sagt Thomas Bischof, Tourmanager bei *Head*. Den Österreicher live zu sehen, ist wirklich ein Erlebnis. Er stöhnt bei jedem Schlag, als wäre es der letzte. Er beißt ins Netz, bejubelt erfolgreiche Punkte wie einen Matchgewinn, rastet aus, schmeißt Schläger, kämpft um schiere Überleben. Aber er bedankt sich auch beim Publikum per Kuschhand und gewinnt die Sympathien. Beim del Potro-Match in New York zog er so zehntausend Zuschauer im Louis Armstrong-Stadion in seinen Bann.

ZAHLEN UND ERFOLGE	
<b>Daniel Köllerer</b>	
<b>Geburtsort:</b>	Wels, Österreich
<b>Wohnort:</b>	Wels, Österreich
<b>Größe:</b>	1,80 Meter
<b>Gewicht:</b>	80 Kilogramm
<b>Schlagarm:</b>	Rechtshänder
<b>Profi seit:</b>	2002
<b>Preisgeld:</b>	641 835 Dollar
<b>Trainer:</b>	Hannes Pühringer
<b>Bekleidung:</b>	LoS
<b>Schläger:</b>	Head Youtek Prestige
<b>Weltrangliste:</b>	72
<b>Größte Erfolge:</b>	3. Runde US Open, Viertelfinals in Acapulco und Kitzbühel, Challenger-Siege in Rom und Trani (2009), Nummer 14 bei den Junioren (2001), Österreichs Nummer 2 hinter Jürgen Melzer.

FOTOS: GETTY IMAGES (3), DAVIES

„Dieser Typ ist die Reinkarnation von Johnny Mac“, kommentierte ein Fan eine Youtube-Sequenz Köllerers. Beim anschließenden Turnier in der Wiener Stadthalle waren die Ränge gefüllt, wenn Crazy Dani spielte. Die Zeitungen schrieben mehr über ihn als über Jürgen Melzer, der das Turnier gewann. In Österreich hat es Köllerer trotzdem schwer. Zwar ist er der Zweitbeste, aber als das Davis Cup-Team letztes Jahr in Chile antreten musste, wollte ihn keiner der Mitspieler dabei haben. Nicht mannschaftstauglich, so der einhellige Tenor. Inzwischen scheint man sich geeinigt zu haben. Gegen die Slowakei in der Europa-Afrika-Zone soll Köllerer sein Debüt für Österreich geben. Doch für Zündstoff ist gesorgt. Zu oft geriet Köllerer mit Melzer und den anderen Mitspielern aneinander. Teamchef Gilbert Schaller bezeichnet den Exzentriker aus Wels als „tickende Zeitbombe, die jederzeit hochgehen kann“. Dr. Jekyll oder Mr. Hyde – wer wird Fans, Gegnern und Medien in den kommenden Wochen begegnen? Köllerer selbst sagt: „Ich habe viel Scheiße gebaut, aber jetzt bin ich als Mensch gereift.“ Das sagen sie alle. Und dass sich Crazy Dani komplett ändern wird, ist schwer vorstellbar. Wäre auch schade um die irre Show. *Andrej Antic*



Ungeliebter Showman in Aktion: als „Linienrichter“, Jongleur, Netztester und Krieger auf dem Platz.

